

Gesundheit um jeden Preis

■ ULRICH H. J. KÖRTNER



Univ.-Prof. Dr. Ulrich H. J. Körtner ist Vorstand des Instituts für Systematische Theologie und Religionswissenschaft an der Evangelisch-Theologischen Fakultät und Vorstand des Instituts für Ethik und Recht in der Medizin der Universität Wien. Er studierte in Bethel, Münster und Göttingen, war Gemeindepfarrer und Studienleiter an der Evangelischen Akademie Iserloh bis zu seiner Berufung nach Wien 1992.

In der Medizin hat sich ein Wandel vollzogen. Es geht ihr nicht mehr allein um die Behandlung von Krankheiten, sondern um die Herstellung von Gesundheit. Schon vor Jahren haben sich die deutschen Gebietskrankenkassen umbenannt. Sie heißen nicht mehr Krankenkasse, sondern Gesundheitskasse. Das hat erhebliche Folgen für das Selbstverständnis der Medizin, aber auch für die Gesellschaft als Ganze.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheit als Zustand vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht etwa nur als Freisein von Krankheit und Gebrechen. Positiv an dieser Bestimmung ist, dass sie die psychische und soziale Dimension von Gesundheit und Krankheit berücksichtigt.

Doch das Ideal des *vollständigen* körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens schießt über das Ziel hinaus. Gemessen an dieser Definition dürfte es wohl keinen Menschen auf der Welt geben, der wirklich gesund ist. Wenn aber jede Beeinträchtigung unseres Wohlbefindens schon als Krankheit gilt, dann kann man zugespitzt sagen: diese Gesundheitsdefinition macht krank. Insofern kann man sagen: Thema verfehlt.

Je umfassender und „ganzheitlicher“ Gesundheit definiert wird, desto größer die Zahl derer, deren Gesundheitszustand diesem Kriterium nicht genügt. Kein Wunder, dass eine auf Gesundheit als höchstes Gut programmierte Gesellschaft nicht etwa immer gesünder, sondern immer kränker wird. Das hat handfeste ökonomische Konsequenzen. Gesundheit wird zu einem Zustand, den niemand mehr erreichen kann,

für den wir aber in Österreich inzwischen 10 Prozent des Bruttoinlandproduktes ausgeben.

In seinem Buch *Die Krankheitserfinder* zeigt der Medizinjournalist Jörg Blech, wie Gesunde von einer medizinisch-pharmazeutischen Allianz zu Patienten gemacht werden. Natürliche Vorgänge wie das Altern und Befindlichkeitsstörungen werden zu behandlungsbedürftigen Krankheiten erklärt. Auch die Gesundheitsprävention, so wünschenswert eine gesunde Lebensweise grundsätzlich ist, bietet eine reiches Betätigung- und Geschäftsfeld.

Um der bedenkenlosen Medikalisierung und Pathologisierung von im Grunde natürlichen Vorgängen und Abweichungen Einhalt zu gebieten, brauchen wir einen Begriff von Nicht-Krankheiten. Als Beispiele für Nicht-Krankheiten nennt der britische Mediziner Richard Smith Tränensäcke oder Haarausfall, aber auch das Altern und die Menopause. Anti-Aging-Mediziner werden das nicht gern hören.

Eine Gesellschaft, die nach der Maxime „Hauptsache gesund!“ lebt, ist insgesamt krank. Wenn der Glaube an ein Jenseits schwindet, wird das Leben zur letzten Gelegenheit und Gesundheit zur neuen Religion des Diesseits und zur ersten Bürgerpflicht. Dem lässt sich nur gegensteuern, wenn das utopische Gesundheitsideal ideologiekritisch in Frage gestellt wird.

Gesundheit, so der Mediziner und Theologe Dietrich Rössler, ist nicht die Abwesenheit von Störungen, sondern die Kraft, mit ihnen zu leben. Human ist eine Medizin, die uns dabei hilft, mit Krankheit zu leben, ohne uns krank zu machen. ■